Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 24 (1948-1949)

Heft: 6

Rubrik: Was machen wir jetzt?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was machen wir jetzt?

(Aufgabe Nr. 68)

Aufgabe Nr. 4 des Wettbewerbes

Kpl. Müller ist der Führer einer Sicherungspatrouille von 8 Mann, die, mit Fahrrädern ausgerüstet, 10 Minuten vor der nachrückenden Kompagnie nach Norden fährt. Ausrüstung: 1 Lmg., 6 Kar., 2 Mp., Handgranaten und 1 Fox-Gerät.

Vor dieser Patrouille befindet sich eine Aufklärungspatrouille, die, nach der letzten Meldung zu schließen, noch nicht auf Feind gestoßen ist. Vom Feinde weiß man, daß er in der vergangenen Nacht in das Land eingebrochen ist und sich auf verschiedenen Routen dem Landesinnern zu nähern versucht. Es herrscht rege feindliche Fliegertätigkeit.

Kpl. Müller fährt mit seinen Leuten in gelockerter Formation dem Dörflein Klus zu. Im Augenblick, als der vorderste Mann seiner Gruppe um die letzte kleine Straßenbiegung vor den ersten Häusern fährt, erhält er Feuer und stürzt. Die ganze Gruppe geht am rechten Straßenrand, an eine Wegmauer angelehnt, in Deckung.

Der Gestürzte ist nur leicht verletzt; er wird vorsichtig aus der Deckung zurückgezogen und macht dem Korporal folgende Angaben (vergleiche Bild und Skizze):

«Im Haus hinter der Kapelle muß sich ein feindlicher Automat befinden. Es wurde aus dem unteren linken Fenster geschossen. Rechts der Straße sah ich in den Bäumen Leute davonrennen.»

Was unternimmt Kpl. Müller?

Lösungen sind bis spätestens 15. Dezember 1948 der Redaktion des «Schweizer Soldats», Postfach 2821, Zürich-Hauptbahnhof einzusenden.

(Lösung zu Aufgabe Nr. 2 von Four. Grünenfelder E., UOV Glarus)

1. **Auftrag:** Die Jagdpatr. hat die markante Straße an geeigneter Stelle zu sperren und diese Sperre bis zum Eintreffen von Verstärkungen auch zu halten.

2. **Mittel:** Die Jagdpatr. besteht aus 1 Kpl. und 8 Mann, bewaffnet mit 1 Mp., 1 Lmg. und 7 Kar. sowie reichlich Sprengstoff.

3. **Zeit:** Es ist Herbstabend im Oktober gegen 1700 Uhr. Der Auftrag muß rasch durchgeführt werden, da sich die feindlichen motorisierten Einheiten nur noch 40 km im N von uns befinden. In einer Stunde dürften diese motorisierten Verbände bei uns eintreffen. In weniger als einer Stunde muß die Sicherung spielen.

4. **Feind:** Der Gegner befindet sich mit seinen vordersten motorisierten Einheiten noch 40 km im N von uns. Sonst haben wir über den Feind keine Anhaltspunkte.

5. **Gelände:** Vor uns in N-Richtung eine markante Autostraße, welche gegen die Grenze hinführt. Rechts ist die Straße begrenzt von einem größern Weiher, während links der Straße das Gelände z. T. langsam und z. T. steil ansteigt. Ferner haben wir auf offenem Gelände eine Häusergruppe, wo mit Feldstechern noch Frauen und Kinder beobachtet werden können. Genau N-wärts dieser Siedlung verläuft die Straße durch einen Wald, welcher links sehr stark ansteigt und rechts fast senkrecht zum Weiher abfällt. An diesem Punkte muß die Sperre ganz bestimmt angebracht werden, da auf kleinstem Raume die größte Wirkung erzielt werden kann.

Entschlußfassung: Kpl. X. als Führer der Jagdpatr. will die Straßensperre im Walde N der Häusergruppe anbringen, da hier die engste Stelle ist und die motorisierten Verbände auf der Straße kommen müssen. Er steigt mit seiner Patr. sofort von seinem Beob.P. hinab auf die Ebene und nähert sich den Häusern. Hier orientiert er in kurzen Zügen die anwesenden Personen von seinem Vorhaben und befiehlt den Leuten, daß sie sich in den Häusern aufzuhalten hätten und in denselben kein Licht anzünden dürften. Kpl. X. läßt einen Mann seiner Patr. bei dieser Häusergruppe zurück mit dem Auftrag, zu kontrollieren, ob seinen Befehlen auch strikte Folge geleistet werde. Hernach begibt er sich mit den restlichen sieben Mann seiner Patr. in den Wald N dieser Siedlung, d. h. dorthin, wo die Straße den Wald durchquert. Ca. 200 m N des Waldeinganges geht er sofort daran, die zunächst der Straße stehenden Bäume so zu fällen, daß sie direkt auf die Straße zu liegen kommen und ein natürliches Hindernis bilden. Die Sprengladung wird zu beiden Seiten des Hindernisses angebracht, so daß beim Berühren des Hindernisses dieses zur Explosion gebracht wird und alles, was sich an der Sperre aufhält, vernichtet. Die ganze Patr. zieht sich ca. 100 m an der Straße zurück und bezieht Stellungen beidseits der Straße mit Schußrichtung auf das Hindernis. Das Lmg. geht rechts der Straße in Stellung, während sich die Kar.-Schützen und der Patr.Fhr. links der Straße aufhalten. Ausschwärmende Truppen aus Motorfahrzeugen sind sofort unter Feuer zu nehmen und nach Möglichkeit zu vernichten.

Die kleine Kampfeinheit muß so nahe als möglich beieinander sein, um die Kampfkraft nicht zu verlieren. Der bei der Häusergruppe zurückgelassene Mann begibt sich sofort, nachdem Schüsse gefallen sind, in den Wald nach vorn und steht dem Patr.Fhr. evtl. als Meldeläufer zur Verfügung, wenn Meldungen zu erstatten wären. Die Aufgabe muß in ¾ Stunden erledigt sein, das will heißen, daß die Sicherung in ¾ Stunden spielt.

Befehl (es spricht Kpl. X.): Ich habe den Befehl, die unter uns in N-Richtung gegen die Landesgrenze verlaufende Straße zu sperren und diese Sperre bis zum Eintreffen von Verstärkungen zu halten. Mein Plan ist folgender:

Wir sperren die Straße an der engsten Stelle zwischen Weiher und Berghang, d. h. im ersten Waldstüch N der vor uns liegenden Häusergruppe. Links erhebt sich der Hang sehr steil und auch rechts fällt derselbe sehr steil zum Weiher ab. Die motorisierten Verbände müssen daher auf der Straße kommen. Ca. 200 m waldeinwärts fällen wir die zunächst der Straße stehenden Bäume, so daß sie direkt auf die Straße zu liegen kommen und ein natürliches Hindernis bilden. Zu beiden Seiten des Hindernisses bringen wir die Sprengladung an. Die ganze Gruppe zieht sich hernach ca. 100 m zurück und hält sich in Bereitstellung beidseits der Straße, das Lmg. rechts davon, die Kar.S. links der Straße, um sofort aus Motorfahrzeugen ausschwärmende Truppen unter Feuer zu nehmen. Die von uns vorhin beobachteten Zivilpersonen müssen von uns über unser Vorhaben informiert werden. Ich befehle diesen Leuten, die Häuser nicht mehr zu verlassen und sämtliches Licht auszuschalten. Damit meinen Befehlen auch Nachachtung verschafft wird, befehle ich Füs. Meier zu dieser Siedlung mit der Aufgabe, eine genaue Kontrolle in sämtlichen Häusern durchzuführen und eventuell verdächtige Elemente mir sofort im Walde vorn beim Standpunkt der Patr. zu melden. Sobald die Kampfhandlungen beginnen, begibt sich Füs. Meier zu mir nach vorn, um eventuell als Meldeläufer eingesetzt werden zu können.

Füs. Meier, noch eine Frage?

Die ganze Patr. rückt gemeinsam vor und im Walde werde ich den genauen Ort der Sperre bekanntgeben und wo sich die Patr. einrichtet.

Ich gehe an der Spitze der Patr., wir gehen in Schützenkol. zur Häusersiedlung und nachher weiter zum befohlenen Waldeingang.

Es ist jetzt genau 1700 Uhr. Um 1745 Uhr müssen wir eingerichtet sein.

Sind noch Unklarheiten über die Aufgabe?

In Schützenkol. mir nach, marsch. Four. Grünenfelder.

Wir sperren und halten!

(Aufgabe Nr. 66 und 2. des Wettbewerbes.)

Die Lösungen unserer 205 Mitarbeiter sind zum größten Teil recht erfreulich, logisch durchdacht und gegliedert und oft auch von guten Krokis begleitet. Alle Lösungen sind sich darin einig, daß die Zeit eilt und daß sofort etwas unternommen werden muß.

Vorweg sei allen Optimisten gesagt, daß weder die Zeit noch der Sprengstoff dafür reicht, um Brücken, Stützmauern oder die Straße selbst wirkungsvoll zu sprengen. Verfügt die Gruppe nicht über bereits fertige Streu- und Tretminen wird auch die Herstellung solcher aus freien Sprengstoffen zuviel Zeit versäumen. Was hier in Frage kommt, sind Baumsperren auf der Straße. Sie können entweder sofort gesprengt werden oder nur dazu vorbereitet werden.

Fast der größte Teil unserer Mitarbeiter wählt als Standort der Sperre das Waldstück N der Gehöfte, dort wo die Straße zwischen See und Hang geklemmt wird. Richtig wird mehrheitlich darauf hingewiesen, daß die Sperre so lange als möglich unsichtbar bleiben soll und hinter einer Straßenbiegung liegen muß. Einige Lösungen wählen den Wald NW der Gehöfte und nutzen die Straßensteigung aus. Diese Lösung ist nicht falsch, doch dürfte bei eingehender Ueberlegung von der Feindseite her, die Sperre am See noch mehr Vorteile bieten.

Sehr wichtig ist die Beobachtung und ein gut organisierter Meldedienst. Richtig wird auch an die evtl. Mithilfe der Bevölkerung gedacht, die sich auf manche Weise nützlich machen

(Fo tsetzung auf „Die Se ten des Unteroffiziers")

---

fefüfzgi» zu einer dreitägigen Ordnungsmusterung einrückten, um gemäß Militärorganisation von 1874, die durch die Grenzbesetzung 1870/71 notwendig geworden war, in vier Kompagnien eingeteilt zu werden. Als 28er kehrten sie nach Hause zurück. Ihr erster Kommandant war Major Müller, der nachmalige Divisionär und Bundesrat.

Wie Kpl. Fritz Utz in seiner Bataillonsgeschichte schreibt, haben die 28er gewiß keine Siege an ihre Fahnen geheftet und die Chronik verzeichnet nur einige Daten, die als Meilensteine die Zeit festhalten. Was dazwischen liegt, das ist ein unentwegter Wille zur Landesverteidigung, sind Stunden der Kameradschaft und wo man auf die Zähne gebissen, innere Siege und Niederlagen erlebt hat, dazwischen hört man ab und zu in der Erinnerung ein unbändiges Lachen.

Der erste «Wiederholiger» dauerte sieben Tage, und man rückte alle zwei Jahre ein. Man war mit dem «Vetterli-Gewehr» Modell 1869/71 ausgerüstet; 1891 erhielt das Bataillon das Modell 1889, womit man sechs Patronen laden konnte, eine erstaunliche Waffe, die 1911 nochmals in verbesserter Auflage aufrückte. Schon damals führten die friedlichen Feldzüge der Berner weit in der Nachbarschaft herum, 1884 beispielsweise ins Freiburgische, im heißen Sommer 1893 bis vor die Tore Basels, wo hübsche Damen den gewaltigen Durst der 28er löschten, 1887 bis aufs Birrfeld im Aargau.

Mehrmals wurde das Bataillon zu Ehren- und Ordnungsdiensten aufgeboten, so 1888 zur Beerdigung von Bundesrat Hertenstein, 1895 zu derjenigen von Bundesrat Schenk, 1902 wurde Bundesrat Hauser zu Grabe getragen. Ernste und fröhliche Tage erlebten die 28er bei der Tessiner Okkupation des Herbstes 1890, die mit einem Volksfest in Lugano zu Ende ging. Die Erinnerung daran ist noch heute in ergrauten Häuptern lebendig. Unvergessen aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg ist auch der Ordnungsdienst zum Empfang des deutschen Kaisers im Jahre 1912, wozu der Paradeschritt dermaßen geübt wurde, daß die Straßen um die Kaserne noch lange wie gewalzt ausgesehen haben sollen. Jedenfalls hat das schneidige Auftreten der Berner mitgeholfen, bei seiner Majestät den Eindruck zu vertiefen, daß ein Durchbruch durch die Schweiz im Falle eines Krieges ein kostspieliges und gefährliches Unterfangen gewesen wäre.

Nach der Militärorganisation von 1907 wurden die «Wiederholiger» alljährlich durchgeführt. Man erinnert sich der glänzenden Manöverbilder jener Zeiten, mit dem «Feldherrenhügel», dem weißbebänderten «Feind», den schneidigen Attacken der Kavallerie, den peinlich ausgerichteten Schützenlinien, den aufregenden Defilés, wo die Truppen vor dem hohen «Rößlispiel» und den glitzernden, farbenprächtigen fremden Offizieren vorüberzogen, und es wird von einem «Furor bernensis» berichtet, der bei den Manövern zu bösen Handgemengen und Verwundeten führte, daß die Offiziere die größte Mühe hatten, die Kämpfenden zu trennen.

Das Stadtbataillon 28 unterschied sich von den stilleren Landbataillonen durch lebhaftes Benehmen, Kritiklust und witziges Wesen. Wenn die 28er kamen, hörte man es schon von weitem. Wo es etwas Besonderes zu leisten galt, da waren die Länggäßler, Lorrainler, Mätteler und alle andern mit Feuer und Flamme dabei. Wer sie beim «Puntenöri» zu nehmen wußte, der hatte gewonnenes Spiel. Das zeigten die heiklen Lagen während der Grenzbesetzung 1914/18. Und daß allezeit ein guter Geist herrschte, das sah man am Bataillonssonntag vom 14. November, als die älteren Knaben wieder einmal durch die Stadt zogen, mit ihnen im Geiste die vielen, die inzwischen zur großen Armee befohlen wurden . . .

Am 4. August 1914 rückte das Bataillon zusammen mit dem Bat. 29 und 30 als Regiment 14 zur Grenzwacht ein, leistete auf der Allmend den Fahneneid, bezog vorerst, mit etlicher Enttäuschung, in Bümpliz Unterkunft, um dann endlich, tatendurstig, am 8. August bei Bassecourt im Desberger Tal dem Zug entstiegen, die Bajonette und langen Säbel scharf geschliffen, Patronentaschen und Patronenfach im alten «Oergeli» gespickt mit scharfer Munition, der Dinge zu harren, die da kommen sollten. In der alten dunkelblauen Uniform, die Offiziere in Gala, sind die Mannen damals ausgerückt, feldgrau und unansehnlich sind sie 1918 entlassen worden. Zwischenhinein zeigten sie sich mit grauem Käppiüberzug und dito Bluse, genannt «Chüehchutzeler».

Zuerst kam das Bataillon nach Boécourt, Séprais, Montavon, in Orte, wo schon die alten «Füfefüfzger» 1870 gelegen hatten, sie zogen über die Caquerelle, schanzten bei Les Ordons und am Montgremay, machten in den Wäldern von Miécourt und Bonfol Jagd auf Spione, hörten und sahen die schaurigen Zeichen des Krieges im Elsaß. An die Rückkehr in die zweite Linie hat die II. Kompagnie besondere Erinnerungen. Während die andern einen zehntägigen Urlaub antraten, blieben sie wegen Typhus in Aegerten konsigniert.

Dann ging's wieder in den Jura: Grenzwacht in den Freibergen, Märsche durch Schnee und Bise, Weihnachten im frostklingenden Forst von Les Genevez bei Tramelan, Schmugglerwache am Doubs, erste Skipatrouillen, Posten an der Grenze bis Les Verrières, und darüber hinaus, Straßenbau an der Pierre Pertuis, nicht zu vergessen verschiedene Alarme, worunter derjenige von Bellelay am 2. Dezember besonders berühmt wurde. Am 4. März 1915 wurde das Bataillon nach triumphalem Einzug in die Stadt Bern entlassen, mehr Soldaten jetzt als Bürger.

Drei Monate später, am 22. Juni, rückten die 28er schon wieder ein. Italien war mittlerweile in den Krieg eingetreten. Auf die dunklen, kalten Wintermonate im Jura folgten die hellen, glühenden Wochen im Tessin, in Gordola und Tenero, in den Tälern der Maggia und Verzasca, in Locarno, an den steilen Flanken der Tessiner Berge, wo Major Weber das Bataillon zu halben Gebirglern schulte. Die Wehrmänner schliefen wenig, badeten viel, bewachten die Bahn, wurden einmal vom General inspiziert, trugen Balken zu Befestigungen auf die Cima di Medeglia, radebrechten Italienisch, schlossen die «fratelli ticinesi» ins Herz und kehrten am 4. September nach dem Norden zurück, um vorerst in der Gegend des Hauensteins zu schanzen, dann wieder die Grenze in den Freibergen und im Neuenburger Jura zu bewachen, und zum Schluß gab es einen Gewaltsmarsch dem Hauenstein zu, wo sich die Berner in die großen Manöver mischten. Rückmarsch nach Bern, Entlassung am 23. Oktober.

Elf Monate blieben die 28er darauf ihren Lieben erhalten, aber am 19. September 1916 ging's wieder dem Jura zu, um zu «türken» in den Tälern der Schüß, bei La Reuchenette, Péry, La Heutte, sie lagen in den Manövern bei Münster und schließlich wieder vorne an der Grenze bei Bonfol. Rechtzeitig zu Weihnachten, am 17. Dezember, waren die Berner wieder zu Hause.

Mit dem neuen Bat.Kdt., Major Bösiger, wurde das Berner Stadtbataillon am 8. Mai 1917 erneut aufgeboten. Der Dienst begann mit einem trotzigen «Trauermarsch» aus der Gegend von Hindelbank über den Weißenstein bis in die Ajoie. Divisionär Gertsch, der an die Stelle des väterlichen Divisionärs Wildbolz getreten war, lehrte die Mannen eine kerzengerade und hochaufgerichtete Haltung und das Gewehr im neuen Rhythmus auf die Schul-